

// Pia Müller-Tamm

CARO SUERKEMPER, *UNICA*, 2018

Unica steht als Name über einer Edition von 30 Köpfchen aus mattweißem, unglasiertem Porzellan, bei denen sich die Künstlerin von einigen editionsspezifischen Merkmalen frei gemacht hat: Es gibt keine Nummerierung der einzelnen Stücke; die Auflagenhöhe wird allein von der Verwendbarkeit der Gussform bestimmt. Jede der kleinen Kopfplastiken ohne Hals und Körper, die in zwei Größen vorliegen, hat eine individuelle Form. Jede *Unica* hat einen eigenen Untertitel, der in den meisten Fällen Thomas Wolfes Roman *Schau heimwärts, Engel* (1929) entliehen ist. Beinahe zufällig aus dem schier unerschöpflichen literarischen Angebot bei Thomas Wolfe ausgewählt, behauptet die Titelpoesie ihr eigenes Existenzrecht neben den Werken. Auch die Verpackung der Objekte in von Hand beschrifteten kleinen Kartons steigert die Vereinzelung und Anmutung von Kostbarkeit: Jede der *Unicas* ist ein Unikat. Als Fragmente verweisen sie nicht auf das Ganze einer Figuration, sondern auf eine für Caro Suerkemper spezifische Spaltung von Motiv und Thema.

— Ihre künstlerischen Vorentscheidungen beziehen sich zunächst auf die Wahl des Materials: Porzellan existiert als Werkstoff in unterschiedlichen Aggregatzuständen; es ist weich formbar vor und extrem hart und zerbrechlich nach dem Brennen. Im künstlerischen Denken des Westens ist Porzellan – anders als die Kunststoffe Marmor und Bronze – niedrig konnotiert und wird mit ephemeren Produkten des Alltagsgebrauchs in Verbindung gebracht. Caro Suerkemper knüpft in ihrer Kunst jedoch bewusst an eine andere Geschichte des Porzellans an – an die Geschichte der Hochbewertung des Materials als „weißes Gold“ in China, das von dort aus in die Welt ging und seit dem 18. Jahrhundert auch in Europa als Luxusgut geschätzt wurde. Selbst die Scherben haben in dieser Geschichte ihren Wert. Hier setzt Caro Suerkemper mit ihrer künstlerischen Arbeit an. Voraussetzung für die *Unicas* sind die Scherben von historischen Porzellanpuppen; kleine Stücke davon können Anlass für die plastische Weiterarbeit sein, in der die Künstlerin unversehens aus dem vorgeformten und fragmentierten Ding – der Puppe – eine künstlerisch belebte Kleinplastik formt.

— In Erweiterung der traditionellen Praktiken plastischen Gestaltens als Prozess des Bildens und Aufrichtens eines formbaren Materials im Raum hat die Künstlerin ihre plastischen

Schöpfungen nach dem Modellieren und dem Herstellen der Abgüsse (vor dem Brennen) auf den Boden fallen lassen, was ein kaum kontrollierbares Abplätten auf jeweils einer Seite zur Folge hat. Dadurch werden die Köpfchen in je individuelle Schiefelage versetzt. Äußere Faktoren wie Schwerkraft, Fallhöhe, Gewicht der Plastik etc. bestimmen das jeweilige Ergebnis. Die Deformation der noch weichen Güsse verdankt sich einem punktuellen und gezielten Kontrollverzicht der Künstlerin.

— Das Los- und Fallenlassen ist seit Marcel Duchamps Arbeit mit drei Fäden in *Trois Stoppages Étalon* (1913/14) als künstlerischer Akt in der Kunstgeschichte bekannt. Das Fallenlassen kann wie bei Duchamp als quasi wissenschaftliche Recherche betrieben werden; es kann aber auch die schillernden Potentiale des Zufalls erschließen, kann Unfall und Glücksfall, Risiko und Chance bedeuten. Der gelenkte Zufall als kreatives Moment wurde vor allem von den Surrealisten produktiv eingesetzt. Der Titel von Suerkempers Edition ist vielleicht auch ein dezenter Hinweis auf die spätsurrealistische Künstlerin Unica Zürn, die sich durch Fallenlassen – den Sturz aus dem Fenster – 1970 das Leben genommen hat.

— Caro Suerkemper ist an einer künstlerischen Feinmechanik interessiert, die das Abtasten, Kontrollieren und Neubeleben vorgeprägter Bilder, Motive und Materialien betreibt: „Verfeinerung als Fortschritt“ lautet ihre Maxime. Ihre Faszination für kulturell besetzte Motive und Materialien zeigt sich in ihrer Kunst der geringfügigen Verschiebung, des Öffnens von Erinnerungs- und Assoziationsräumen. Ihre Bilder und Kleinplastiken durchlaufen Prozesse der Verwandlung, die das Skurrile und Groteske als Kategorie produktiv einsetzen.

— Worauf verweisen die *Unicas*? Was schimmert durch die matte Oberfläche des weißen Porzellans? Die *Unicas* sind geschlechtlich ambivalent – weder männlich noch weiblich –, und auf je spezifische Weise deformiert oder versehrt. Die leicht gekräuselte Stirn, der geöffnete Mund, die verschlossenen Augen, das Entgleiten der Gesichtszüge geben mehr als die Störung vorgegebener visueller Codes: Sie versetzen die *Unicas* in ein mentales Zwischenreich, in einen Grenzzustand zwischen Wachsein und Schlaf. Und sie animieren zum Anfassen. Der/die Rezipient/in dieser kleinen zerbrechlichen Objekte ist nicht nur Betrachter/in, sondern auch mit dem Tastsinn angesprochen. Sie verführen zu einer Geste des Umfassens mit beiden Händen. Die *Unicas* sind fragile, rätselhafte, skurrile, in jedem Fall aber begehrenswerte Kunst-Wesen.

// Angaben zur Autorin

Prof. Dr. Pia Müller-Tamm, Direktorin Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Hans-Thoma-Straße 2–6, 76133 Karlsruhe. Geboren 1957 in Ludwigshafen a.R., studierte Kunstgeschichte, Pädagogik, Volkskunde und Städtebau in Würzburg und Bonn. 1989 wurde sie mit der Dissertation *Rumohrs „Haushalt der Kunst“*. Zu einem *kunsttheoretischen Werk der Goethezeit* promoviert. Von 1991 bis 1995 war sie an der Kunsthalle Mannheim als Kustodin der Graphischen Sammlung und des Kupferstichkabinetts tätig. 1995 wechselte sie auf eine Wissenschaftlerstelle in die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. Von 2001 bis 2007 war sie Wissenschaftliche Leiterin von K20 K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen. Seit Mai 2009 ist sie Direktorin der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der Konzeption und Realisierung von Ausstellungen, Symposien und Publikationen in Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen.

// Publikationen (Auswahl)

Henri Matisse. Figur Farbe Raum. In: Ausst.-Kat. Henri Matisse. Figur Farbe Raum. K20 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2005. Müller-Tamm, Pia (Hg.), Ostfildern-Ruit, Hatje Cantz, 2005, S. 16–45
Double Infinity. Über Anfang und Ende in Sugimotos neuesten Werken. In: Ausst.-Kat. Hiroshi Sugimoto. K20 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2007. Brougher, Kerry/Müller-Tamm, Pia (Hg.), Ostfildern-Ruit, Hatje Cantz 2007
Bauen und Zeigen. Aus Geschichte und Gegenwart der Kunsthalle Karlsruhe. In: Ausst.-Kat. Bauen und Zeigen. Aus Geschichte und Gegenwart der Kunsthalle Karlsruhe 2014. Müller-Tamm, Pia/Heß, Regine (Hg.), Bielefeld, Kerber 2014

// FKW WIRD GEFÖRDERT DURCH DAS MARIANN STEEGMANN INSTITUT UND DAS INSTITUTE FOR CULTURAL STUDIES IN THE ARTS DER ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Maike Christadler / Hildegard Frübis / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Anja Herrmann / Kristina Pia Hofer / Marietta Kesting / Marianne Koos / Kea Wienand / Anja Zimmermann / www.fkw-journal.de

// License

This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License.

To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> or send a letter to Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.

